

Kostenschub im Bereich Spital ambulant

Die mittleren monatlichen OKP-Kosten pro Kopf liegen im ersten Quartal 2010 mit 297,65 Franken um 1,3 Prozent höher als im Vorjahresquartal. Die grösste Steigerung ist mit 25,2 Prozent im Bereich Spital ambulant zu verzeichnen.

Von Günther Fritz

In der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) verzeichnet Liechtenstein seit Jahren ein stetes Kostenwachstum. Im Berichtsjahr 2009 lagen die mittleren monatlichen Pro-Kopf-Kosten gemäss Kostenmonitoring des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) bei 317,90 Franken. Die Gesamtzunahme der Bruttoleistungen von 130,8 Mio. Franken im Jahre 2008 auf 135,6 Mio. Franken im Jahre 2009 entspricht einer prozentualen Zunahme von 3,6 Prozent. Damit liegt diese Steigerung unter dem von der Regierung mit Verordnung vom Dezember 2008 festgelegten Kostenziel von 5,5 Prozent für das Jahr 2009. Mit 2,7 Prozent pro Person befindet sich Liechtenstein auch unter dem gemäss Kostenmonitoring des BAG gesamtschweizerischen mittleren Zuwachs von 3,1 Prozent.

Spitalkosten als grösste Gruppe

Die Liste der Hauptkostenträger für das Jahr 2009 wird mit einem Betrag von 47,2 Mio. Franken von den ambulanten und stationären Spitalkosten angeführt. Die ambulanten Arztkos-

ten (ohne Medikamente) folgen mit 34,3 Mio. Franken als zweitgrösste Kostengruppe. Für Medikamente von Ärzten wurden 19 Mio. Franken verrechnet, also total 53,3 Mio. Franken für Arztleistungen.

Kostensteigerung von 1,3 Prozent

Das Bundesamt für Gesundheit hat gestern die neuesten Erhebungen veröffentlicht. Die mittleren monatlichen Pro-Kopf-Kosten im ersten Quartal 2010 liegen mit 297,60 Franken im Vergleich zum Ganzjahresdurchschnitt 2009 in Höhe von 317,90 Franken zwar tiefer, fallen jedoch im Vergleich zum ersten Quartal 2009 um 1,3 Prozent höher aus. Wie das Ressort Gesundheit schreibt, haben unterjährige Zahlen erfahrungsgemäss wenig Aussagekraft für die Kostenentwicklung des Gesamtjahres.

Dennoch dürfen einige Auffälligkeiten in der Kostenentwicklung im Zeitraum von Januar bis März 2010 hervorgehoben werden. Der stärkste Kostenschub ist mit einer Steigerung von 25,2 Prozent im Bereich Spital ambulant zu verzeichnen. Die zweitgrösste Kostensteigerung hat mit +18,2 Prozent der Bereich Medikamente Apotheken erfahren. Die Steigerung in diesem Bereich betrug vom Jahr 2008 auf das Jahr 2009 6,2 Prozent. Wie die Regierung in ihrem Bericht an den Landtag betreffend den Staatsbeitrag an die OKP-Kosten für das Jahr 2011 schreibt, ist die Kostenzunahme im Bereich Apotheken insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Leistungserbringer mehr Re-

Gesundheitskosten

1. Quartal 2010 im Vergleich zum 1. Quartal 2009

Kostengruppe	FL	CH	SG	GR
Ärzte Behandlungen (ohne Labor)	-6,1%	+2,5%	+0,9%	+6,0%
Medikamente (Arzt, Apotheken)	+4,7%	+5,1%	+4,0%	+8,0%
Medikamente (Arzt)	+1,3%	+4,4%	+2,5%	+3,2%
Medikamente (Apotheken)	+18,2%	+5,5%	+8,7%	+10,7%
Spital ambulant	+25,2%	+9,7%	+1,8%	+9,3%
Spital stationär	-6,0%	+5,2%	-2,8%	-5,5%
Pflegeheime	+4,1%	+1,0%	+0,3%	+13,8%
Laboratorien	-1,0%	+0,4%	-2,2%	-1,8%
Labor Arztpraxis	+0,0%	-16,6%	-12,2%	-19,2%
Physiotherapie	+3,9%	+7,5%	+7,1%	+11,2%
Spitex	-12,8%	+8,4%	+6,7%	+6,6%
Übrige	+18,2%	+3,8%	-0,8%	+3,0%
Total	+ 1,3%	+4,5%	+0,6%	+4,1%



Vaterland

Moderate Steigerung: Die mittleren monatlichen Pro-Kopf-Kosten in Liechtenstein sind im ersten Quartal 2010 im Vergleich zum ersten Quartal 2009 um 1,3 Prozent gewachsen. Sie liegen damit unter der gesamtschweizerischen Steigerungsrate von 4,5 Prozent.

Quelle: Kostenmonitoring des Bundesamtes für Gesundheit/Grafik Ralph Vogt

zepte von den Ärzten erhalten und dass vermehrt Personen nach einem Spitalaustritt Medikamente bei der Apotheke beziehen.

Spannende Landtagsdiskussion

Das stete Wachstum der Gesundheitskosten wird kommende Woche erneut

ein Diskussionsthema im Liechtensteiner Landtag bilden. Zur Debatte steht der Antrag der Regierung, im Rahmen der Haushaltssanierung den Staatsbeitrag an die Krankenkassen von derzeit 57 Mio. Franken um 3 Mio. Franken auf 54 Mio. Franken für das Jahr 2011 zu kürzen. Wie eine

nicht-repräsentative Internet-Umfrage des «Liechtensteiner Vaterlands» ergeben hat, finden 53 Prozent der 608 Leserinnen und Leser, die an der Umfrage teilgenommen haben, den Vorschlag der Regierung richtig, den Staatsbeitrag entsprechend zu reduzieren.

Die Hoffnung stirbt zuletzt



Ein Abend der Begegnung: Rund 20 Schülerinnen des Gymnasiums setzten sich auf ihre Weise für die Flüchtlinge aus Eritrea ein. Mitmenschlichkeit stand auch gestern Abend im Mittelpunkt. Bild R. Schachenhofer

Sie suchten nach Menschlichkeit und fanden Menschen: Fast 20 Schülerinnen des Gymnasiums setzten sich auf ihre Weise für die Flüchtlinge aus Eritrea und Somalia ein. Das Ergebnis war im Treffpunkt der Evangelischen Kirche zu hören und zu spüren.

Vaduz. – Der Gastgeber, Pfarrer André Ritter, freute sich, dass der Raum so «knackig voll» war. Für ihn stand dieser «Ermutigungsabend» unter dem biblischen Satz: «Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten.» Die anwesenden Flüchtlinge wurden mit Applaus begrüsst. Sie standen im Mittelpunkt, zeigten ihre Musikalität und ihre Kochkunst. Es ging aber auch um die Arbeit von rund 20 Schülerinnen des Gymnasiums, die ihre Ausstellung «Break the Silence» vorstellten. «Jeder Somalier gehört über seine väterliche Abstammung einem Stamm oder Clan an. Es gibt fünf grosse Hauptclans, sie umfassen je 100 bis 1000 Männer», war auf einem Blatt zu lesen. Ein bisschen Familienatmosphäre hatte auch diese Begegnung zwischen Menschen aus

den Ländern Eritrea, Somalia und Liechtenstein.

27 Personen hoffen

Im Herbst kamen sie, im Laufe der Zeit gingen sie wieder, wurden weggeschickt, verschwanden, irgendwohin. «Was mit ihnen passiert ist, wissen wir nicht. Sie standen unter dem Druck, freiwillig zu gehen. Nicht jeder hat diesem Druck standgehalten», meinte Marie-Louise Eberle. Von den ursprünglich 220 Flüchtlingen aus Afrika sind derzeit noch 27 im Land. Davon stammen 9 aus Eritrea, darunter zwei Kinder und 18 aus Somalia, davon sind 3 Kinder. Zwei wurden in Liechtenstein geboren. Ob sie auch ihre Jugend hier verbringen können, ist unklar. «Niemand von uns weiss, was geschehen wird, wie es für die 27 Asylsuchenden weitergeht», so Marie-Louise Eberle.

Sich berühren lassen

Die Situation ist für alle nicht einfach, trotzdem stand Nichtstun für die Gymnasiastinnen nicht zur Debatte. Als über 50 Flüchtlinge aus Eritrea im Zivilschutzkeller des Gymnasiums untergebracht wurden, gab es erste Kontakte. Daraus wuchs der Kurs «Spiritualität der Weltreligionen». Eine zwei-

te Gruppe fand sich nach einem Vortrag eines Arztes der Gruppe «Ärzte ohne Grenzen». Von da an galt für die Mädchen: Wir wollen nicht mehr schweigen. Sie überlegten, welchen Beitrag sie leisten könnten, formten die Gruppe «Break the silence» und stellten eine Ausstellung auf die Beine. Diese Ausstellung enthält Informatives über die Länder Somalia und Eritrea und ihre Bevölkerung. «Ziel war es, Vernetzungen zu schaffen, die vielleicht nicht rechtlich, aber menschlich greifen», so der betreuende Lehrer Peter Mennel. Die Ausstellung soll Wissen vermitteln und das Gewissen aufrütteln, sagen die Schülerinnen. Flüchtlingsanwalt Stefan Hassler beschreibt den Weg des Flüchtlings Anisa aus Somalia, die immer wieder ausgeschafft werden sollte und inzwischen das Mädchen Idil geboren hat. Er meint: «Wenn wir es hinkriegen, dass sie hier Fuss fassen, haben wir etwas Wunderbares erreicht.»

Die engagierten LG-Schülerinnen: Aline Bavier, Sara Bagladi, Teresa Batliner, Jasmin Beck, Lea Elkuch, Tatjana Epple, Ann-Sophie Hammermann, Dominique Korner, Adriana Mathys, Lara Ming, Isabella Ospelt, Laura Ospelt, Eliane Schädler, Nadine Seitlinger, Roman Suleiman, Martina Walser, Lara Wäger. (agr)

Hohen Besuch empfangen



Gespräche geführt: Assistant Attorney General Lanny Breuer und Regierungschef Klaus Tschütscher. Bild paf

Regierungschef Klaus Tschütscher begrüsst eine amerikanische Delegation unter der Leitung des Assistant Attorney Generals der Vereinigten Staaten, Lanny Breuer, im Regierungsgebäude in Vaduz.

Vaduz. – Der hochrangige Beamte des US-Justizministeriums hält sich zusammen mit einer US-Expertendelegation anlässlich einer internationalen Konferenz zum Thema «Kooperation bei der Konfiszierung von Vermögenswerten» in Liechtenstein auf.

55 Staatsanwälte und Untersuchungsrichter aus den USA, der Schweiz, Deutschland, Luxemburg, Österreich und Liechtenstein diskutieren zwei Tage lang in Liechtenstein

die internationale Zusammenarbeit bei der Konfiszierung von Vermögenswerten, die aus Korruption oder anderen strafbaren Handlungen stammen. Die Abschöpfung von Gewinnen, die durch Drogenhandel, Korruption, Betrug und andere strafbare Handlungen erzielt werden, ist ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Kriminalität. «Grenzüberschreitende Kriminalität kann nur grenzüberschreitend bekämpft werden. Dies gilt in hohem Masse für den Finanzbereich. Liechtenstein nimmt hier eine konsequente Haltung ein. Tagungen wie diese leisten einen wichtigen Beitrag für die Verbesserung der Zusammenarbeit in der Praxis», betonte Regierungschef Klaus Tschütscher bei der Begrüssung der Gäste im Regierungsgebäude. (paf)

Kräutertage

... ihr Duft
... ihr Geschmack
... unser Genuss

Freitag, 25. Juni 2010
8⁰⁰ - 12⁰⁰, 13³⁰ - 18³⁰

Samstag, 26. Juni 2010
8⁰⁰ - 16⁰⁰ durchgehend

stil & blüte

Landstrasse 236 9495 Triesen T 00423 392 55 22